

# Texte zum Umwelt und Kostenmanagement

**PRIMA KLIMA IN DER KASSE!**



[www.ehrenamt-im-sport.de](http://www.ehrenamt-im-sport.de)

Eine Initiative von  
Deutscher Olympischer Sportbund  
und Commerzbank

## **INHALTSVERZEICHNIS**

	<b>Seite</b>
A. Einführung. Der Globus darf uns nicht entgleiten! .....	3
B. Naturschutz: Naturtalente leben auf der Sonnenseite! .....	9
C. Wasser: Wasser marsch? Dann gehen wir baden! .....	14
D. Abfall: Müll trennen, denn das Grün braucht Schonung! .....	19
E. Verkehr: Grüne Welle – Vorfahrt für Fahrgemeinschaften! .....	25
F. Energie: Schlecht saniert? Dann steht man im Regen! .....	30

Partner der Ehrenamtlichen:

## **A. EINFÜHRUNG: DER GLOBUS DARF UNS NICHT ENTGLEITEN!**

**Eine Mannschaft, die auf Fairplay schwört, wird sich davon nicht abbringen lassen, weil andere Teams es lockerer sehen – sie tut, was sie für richtig hält. Eine Haltung, die auch als Vorbild für den Umweltschutz im Sport taugt: Jeder sollte beitragen, was in seiner Macht steht, gleich ob andere sich ebenso engagieren – damit der „Fairnesspokal“ der Natur bald wieder gut gefüllt ist: mit sauberer Luft und sattem Grün, mit einer Umwelt also, in der Sport gesund ist!**

### **ZEIT ZU HANDELN**

Der Umweltschutz ist vor allem in der westlichen Welt seit gut vierzig Jahren ein öffentliches Thema. Auslöser waren Ereignisse und Entwicklungen wie das Fischsterben in Flüssen oder die Schädigung der Wälder durch sauren Regen. Internationale Umweltschutz-Abkommen wie das Aktionsprogramm „Agenda 21“ (1992) oder das Kyoto-Protokoll zur Schadstoffreduzierung (1997) und die Entstehung vieler Naturschutzorganisationen wie Greenpeace oder WWF (World Wildlife Fund For Nature) markieren die wachsenden Anstrengungen um die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen. In den letzten Jahren ist ein Aspekt immer stärker hervorgetreten: der Klimaschutz. Begriffe wie Treibhauseffekt, Ozonloch und Klimawandel rückten in Umweltdebatten weit nach vorn. Nicht zuletzt der UN-Weltklimabericht 2007 hat die Öffentlichkeit weltweit mit drastischen Prognosen für den Fall aufgeschreckt, dass nicht innerhalb weniger Jahre der Schadstoffausstoß drastisch gesenkt wird. Es ist von einer drohenden Klimakatastrophe die Rede – ein Begriff, der 2007 die (umwelt-)politische Diskussion auch in Deutschland beherrscht und den darum die Gesellschaft für deutsche Sprache zum „Wort des Jahres“ wählte. Auf der Weltklimakonferenz Ende 2007 auf Bali hat die internationale Staatengemeinschaft die Grundlagen für einen Weltklimaschutzvertrag gelegt, der 2009 geschlossen werden soll.

### **WAS KANN DER SPORT BEWIRKEN?**

Beim Umweltschutz geht es häufig um globale Wirkungen, vor allem in Sachen Klima: Es kennt keine Grenzen. Hat ein einzelner deutscher Sportvereine überhaupt Einfluss darauf, Gefahren entgegenzuwirken, zum Beispiel Wetterextremen, dem Ansteigen der Meeresspiegel oder der Verödung landwirtschaftlicher Flächen durch Dürren?

### **Sechs Milliarden Mal wenig ist sehr viel!**

Ja, denn die weltumspannenden Umweltfolgen entstehen aus der Summe unzählbar vieler größerer und kleinerer Einwirkungen. Die Energiesparlampe zeigt das Phänomen deutlich: Was hat so eine kleine Leuchte, selbst wenn sie viel weniger Strom verbraucht als Glühbirnen, denn schon für Auswirkungen auf das Weltklima?

Die Antwort: Würde die „kleine Leuchte“ weltweit genutzt, ließe sich der Stromverbrauch um satte 19 Prozent senken. Entsprechend weniger CO<sub>2</sub>, das bei der Stromerzeugung entsteht, würde in die Atmosphäre geblasen. Jede einzelne Lampe spart über ihre Lebensdauer von 15 Jahren rund eine halbe Tonne CO<sub>2</sub> – mehr als ein Baum in dieser Zeit binden kann!

„Global denken, lokal handeln“ lautet das deshalb Erfolgsrezept. In der Politik ist die Weltgemeinschaft in der Pflicht: Sie muss sich über internationale Standards einigen. Doch Umwelt- und Klimaschutz ist nicht nur Sache der Politik. Beinahe sechs Milliarden Menschen entscheiden täglich durch ihr Verhalten, wie sich Umwelt und Klima entwickeln. Würde jeder sein Handeln davon abhängig machen, was der andere unternimmt, ginge nichts voran. Dass die wohlhabenden Staaten besondere Verantwortung tragen, sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Denn erstens haben sie die Mittel dazu und zweitens hat ihr materieller Reichtum meist auch höhere Umweltbelastungen zur Folge.

### **Sportler für die Umwelt**

Diese Verantwortung betrifft auch den Sport. Einerseits, weil er in besonderem Maße auf eine gesunde Umwelt angewiesen ist. Andererseits, weil Sportverbände und -vereine einen wichtigen Beitrag leisten können: Rund 40 Prozent der knapp 130.000 Sportstätten in Deutschland gelten als sanierungsbedürftig. Initiativen zur Abfallvermeidung, die Bewahrung natürlicher Lebensräume als Planungsgrundsatz für die Errichtung und Erweiterung von Anlagen und der Schutz der Tierwelt bei der Sportausübung sind andere Handlungsfelder, in denen der Sport gefragt ist. Was sie verbindet, ist die Nachhaltigkeit: Es geht darum, das Ökosystem nach Kräften zu schonen. Nicht zuletzt mit Blick auf kommende Generationen: Um ihnen nicht unlösbare Probleme und leere Rohstoffreservoirs zu hinterlassen, müssen wir heute mit moderner Technik und umweltbewusstem Handeln vorbeugen. Die Nachhaltigkeit hat übrigens neben den ökologischen häufig auch positive finanzielle Folgen: Weil das, was knapp ist, im Preis steigt, lohnt es sich, in Sparmaßnahmen zu investieren. Auch hier ist die Energiesparlampe ein gutes Beispiel: Zwar ist sie in der Anschaffung teurer als eine Glühbirne, doch schon nach kurzer Zeit hat sie sich wegen des bis zu 80 Prozent geringeren Stromverbrauchs bezahlt gemacht – und auf die enorme Lebensdauer gerechnet, ist sie die wesentlich kostengünstigere, auch Vereinskassen entlastende Variante!

**Tipp:** Vor allem die Agenda 21 wendet sich nicht nur an die staatlichen Instanzen. Sie zielt auf pragmatisches Handeln, für das alle, Bürger und Organisationen, gebraucht werden. Dazu haben sich auch die Sportorganisationen bekannt. Orientierungshilfen, was Ihr Verein zur Umsetzung der Agenda 21 unternehmen könnte, geben Ihnen unter Rat & Tat / Checklisten die Checklisten unter 2.4 „Agenda 21“ und 2.5 „Der umweltfreundliche Sportverein“ in der Rubrik „Vereinskultur und Vereinsentwicklung“.

## UMWELTSCHUTZ IM VEREIN VERANKERN

Zu guter Letzt zählen die Treffer. Damit es aber nicht nur Zufallstreffer werden, muss eine Mannschaft das Spiel gezielt entwickeln. So sollten Sie auch vorgehen, um den Umweltschutz in Ihrem Verein auf Siegeskurs zu bringen bzw. ihm zu weiteren Erfolgen zu verhelfen. Der erste Schritt: Entfachen Sie eine Diskussion darüber, was Ihr Sportverein zum Umweltschutz beitragen kann und sollte.

### **Kommunikation: Können, Kosten, Katastrophen**

Die Vorschläge der Fachleute, wie man Umweltthemen am besten vermittelt, bewegen sich zwischen zwei Polen:

- **Der „positive“ Ansatz: Konstruktiv dank Kompetenzen**  
Schlechte Nachrichten machen schlechte Laune – so könnte man den Ausgangspunkt der Kommunikationsstrategie zusammenfassen, die Potenziale und Chancen in den Vordergrund stellt. Statt den moralischen Zeigefinger zu erheben, solle man anspornen. Viel wirksamer, als Verzicht zu predigen, sei es, den Ehrgeiz anzustacheln, Know-how und Gestaltungskraft in den Dienst des Umweltschutzes zu stellen. Es gelte zu betonen, dass sich die Herausforderungen managen lassen. „Wir machen es richtig, weil wir es können“, ließe sich die Botschaft auf eine Formel bringen. Statt dramatische Szenarien zu entwerfen, solle man attraktive Ziele bewerben, zum Beispiel die Verbesserung der Lebensqualität oder materielle Vorteile durch den Einsatz sparsamer Umwelttechnologien.
- **Der „negative“ Ansatz: die Krise als Kraftquelle**  
Das alles sei schön und gut, entgegnet die Kritiker, übersehe aber einen wichtigen Punkt: Die Erfahrung lehre, dass der Mensch erst dann bereit sei, entschieden zu handeln, wenn er den Ernst der Lage verstanden habe. Den müsse man mit klaren Ansagen veranschaulichen. Es gehe nicht darum, heillose Angst zu bereiten, wohl aber darum, die Bedrohung spürbar zu machen, um Entschlossenheit zu wecken.

Und welches ist nun der richtige Ansatz? Grundsätzlich überzeugt der erste Ansatz mehr. Auch hier eignet sich der Sport als Vorbild: Ohne den Glauben an das eigene Vermögen und die Lust auf Leistung gelingt auf Dauer wenig. Allerdings sollte man es an Respekt vor dem Gegner nicht fehlen lassen – was, auf den Umweltschutz übertragen, heißt: Man darf ihn nicht der Beliebigkeit preisgeben. Experimente, Umweltschutzmaßnahmen so locker-leicht wie Werbung „zu verkaufen“, haben sich nicht bewährt. Nachhaltigkeit setzt deshalb auch Nachdrücklichkeit voraus. Wenn Mitglieder die Notwendigkeit zu handeln prinzipiell anzweifeln, sollte die Vereinsführung Position beziehen: Für ein bisschen Umweltschutz bei passender Gelegenheit ist die Verantwortung zu groß, die wir alle miteinander – auch für Kinder und Enkel – tragen. Wir sind gefordert: hier und jetzt.

### **In guter Verfassung: Umweltschutz als Satzungsziel**

Die Verfassung eines Staates (die in Deutschland Grundgesetz heißt) ist die Zusammenfassung seiner elementaren Regeln und der Werte, die sie verkörpern. Eine Verfassung soll auch für Stabilität sorgen, weshalb sie nicht ständig verändert werden darf. Wenn sich aber überragende Werte und Ziele neu herausgebildet haben, sollte der Gesetzgeber prüfen, ob sie nicht in die Verfassung gehören. Deshalb hat der Bundestag 2002 den Umweltschutz als Staatsziel ins Grundgesetz (Art. 20a GG) aufgenommen. Er hat damit zum Ausdruck gebracht, dass die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen zu den wichtigsten Zielen Deutschlands zählt. Es ist so wichtig, wie die Herausforderung groß ist.

In Leitbild und Satzung beschreiben Vereine, welche grundlegenden Werte die Vereinsgemeinschaft verbindet und welchen Zielen sie sich verpflichtet. Zusammen bilden sie eine Art Vereins-Verfassung. Sie sollte – wie auf staatlicher Ebene – weder als fortdauerndes Reformwerk noch als der Weisheit letzter Schluss verstanden werden. Es gilt, sie behutsam an wichtige Veränderungen anzupassen. Ist der steigende Stellenwert des Umweltschutzes für Ihren Verein eine solche Veränderung? Diese Frage lässt sich nur beantworten, wenn die Vereinsführung einen Prozess der Meinungsbildung anstößt – und er zu einem Konsens führt.

Wenn sich die Vereinsgemeinschaft im Leitbild und der Satzung zum Umweltschutz bekennt, ist zweierlei gewonnen:

- Der Verein setzt ein Zeichen: Er macht klar, dass umweltbewusstes Handeln zu den fundamentalen Gemeinschaftswerten zählt, denen sich Verein und Mitglieder verpflichten.
- Er entscheidet über Prioritäten: Bei künftigen Interessengegensätzen hat der Umweltschutz Vorrang vor Anliegen, die nicht gleichfalls von der Satzung geschützt werden.

**Tipp:** Wie Sie das Leitbild (weiter-)entwickeln, zeigt Ihnen unter Rat & Tat / Vereinsberater der Baustein „Corporate Identity“ im Kapitel „3. Das Vereinsleitbild“. Über die Satzungsarbeit informiert Sie der Baustein „Verein und Satzung“.

### **ORGANISATION: DIE WEICHEN STELLEN**

Häufig entscheiden organisatorische Regelungen, ob Ziele und Anliegen vorankommen oder nicht: Wer trägt die Verantwortung? Besitzt er ausreichende Befugnisse? Erhält er die nötige Unterstützung?

### **Umweltschutz auf die Führungsebene heben**

Gleich mehrere Gründe sprechen dafür, den Umweltschutz auf der obersten Führungsebene, beim Vorstand oder der Geschäftsführung, anzusiedeln:

- Die erforderlichen Maßnahmen müssen verbindlich geregelt und durchgesetzt werden. Das gelingt leichter, wenn die Vereinsführung mit ihrer Autorität dafür eintritt.
- Häufig sind Investitionsentscheidungen nötig, die nur die Führungscrew treffen kann.
- Handlungsfelder und Entscheidungen müssen aufeinander abgestimmt werden: Einerseits sollte jedes Vorhaben mit den Umweltzielen abgeglichen, andererseits müssen die Umweltmaßnahmen untereinander koordiniert werden. Das gelingt leichter, wenn ein Mitglied des Führungskreises das Thema betreut. Nehmen wir an, der Vorstand erwägt, die Umkleidekabinen zu renovieren. Wenn niemand im Kollegium für den Umweltschutz zuständig ist, wird vielleicht übersehen, dass es effizienter wäre, gleichzeitig die sanitären Anlagen mit Wasserspartechnik auszurüsten.

### **Umweltbeauftragter und Umweltteam**

Natürlich muss die Vereinsführung sich nicht um alle Aufgaben selbst kümmern. Das könnte zum Beispiel ein vom Vorstand bestellter Umweltbeauftragter übernehmen, bei dem die Fäden zusammenlaufen und der direkt an die Vereinsführung berichtet. In größeren Vereinen sollten Sie ihm ein Umweltteam zur Seite stellen, denn die Analyse der Ausgangslage (siehe nachfolgend „Öko-Check“) und die Entwicklung eines Umweltprogramms, das Ziele und Maßnahmen koordiniert, könnte einen Mitarbeiter allein überfordern.

**Tipp:** Wie Sie Pflichten und Rechte des Umweltbeauftragten in Übereinstimmung bringen, zeigt Ihnen unter Rat & Tat / Vereinsberater der Baustein „Delegieren“. Hinweise, welche Kompetenzen er besitzen sollte, finden Sie unter Rat & Tat / Checklisten in der Checkliste 5.2.11 „Wer ist ein guter Team- oder Projektleiter?“.

**Tipp:** Informieren Sie sich bei Ihrem Landessportbund über Fortbildungsangebote zum Umweltschutz und über Experten, die Rat geben – denn ohne Know-how sind die Aufgaben kaum zu lösen; das gilt insbesondere für die Modernisierung größerer Anlagen. Aber auch innerhalb des Vereins können Sie die Mitarbeiter unterstützen, zum Beispiel indem Sie themenspezifische Literatur anschaffen und interessante Broschüren und Artikel in den Verteiler geben – in dem Mitarbeiter aus Haustechnik, Verwaltung, Sportbetrieb und Gastronomie nicht fehlen dürfen.

### **ÖKO-CHECK ALS STARTSCHUSS – SCHNELLE TREFFER ALS ANSPORN**

Eine Bestandsaufnahme der wichtigsten umweltrelevanten Bereiche gibt Ihrem Verein einen Überblick, wo (vorrangiger) Handlungsbedarf besteht. Denken Sie vor

allem an die Themen Naturschutz, Abfall, Wasser, Energie und Verkehr, die Ihnen die kommenden Beiträge der Umweltschutzreihe erläutern werden – mit Blick auf Maßnahmen, die auch kleinere Vereine umsetzen können, und mit Hinweisen, wie Umweltschutzmaßnahmen zur Kostensenkung beitragen.

**Tipp:** Leitfragen, die es Ihnen erleichtern, eine Bestandsaufnahme durchzuführen, finden Sie unter Rat & Tat / Checklisten in der Checkliste 2.5.02 „Öko-Quick-Check“. Wie Ihr Verein den Umweltschutz Schritt für Schritt voranbringt, zeigt Ihnen unter Rat & Tat / Vereinsberater der Baustein „Kontinuierlicher Verbesserungsprozess (KVP)“.

### **Machen Sie erst die leichten Punkte!**

Wenn der Umweltschutz sich in Ihrem Verein erst noch etablieren muss, sollten Sie zunächst auf Vorhaben setzen, die bei geringem Finanzbedarf schnelle Ergebnisse erwarten lassen. Die Senkung des Wasserverbrauchs eignet sich zum Beispiel dafür: Die Anschaffungskosten für Wasserspartetechnik sind meist kalkulierbar und die Wirkungen – ein deutlich reduzierter Wasserdurchlauf, der Kosten erspart – sofort und leicht nachweisbar. So motivieren Sie die Mannschaft und zerstreuen Zweifel der Skeptiker.

**Tipp:** Empfehlungen, die auch helfen, ein Umweltprogramm auf die Beine zu stellen, gibt Ihnen unter Rat & Tat / Vereinsberater der Baustein „Ziele bestimmen – Erfolg planen“.

### **Messen Sie die Wirkung!**

Geben Sie für jedes Ziel, das Ihr Umweltprogramm verfolgt, möglichst einfach zu ermittelnde Indikatoren vor, an denen der Erfolg gemessen wird. Das gilt natürlich insbesondere, wenn Ihr Verein Geld und Personal investiert hat, um das Ziel zu erreichen.

**Tipp:** Wie Ihr Verein Ziele so auf den Punkt bringt, dass sie nachprüfbar sind, erläutert Ihnen unter Rat & Tat / Checklisten die Checkliste 2.3.06 „Sind Ihre Ziele SMART formuliert?“.

### **Von Erfolgen hört man gern!**

Berichten Sie regelmäßig, was bereits gelungen ist – nicht nur im Verein: Präsentieren Sie ihn auch in den lokalen Medien als engagierte, umweltfreundliche Gemeinschaft. Das ist ein nicht zu unterschätzender Pluspunkt fürs Image und könnte es Ihnen erleichtern, neue Mitglieder und Sponsoren zu gewinnen.

**Tipp:** Empfehlungen für die Vereinskommunikation finden Sie unter Rat & Tat / Vereinsberater im Baustein „Öffentlichkeitsarbeit“.

## B. NATURSCHUTZ: NATURTALENTE LEBEN AUF DER SONNENSEITE!

Man kann mitten in der Wüste Skifahren, in einer gigantischen Halle in Dubai nämlich. Ein tolles Beispiel der Ingenieurskunst. Aber mit Skifahren in den Bergen ist es nicht vergleichbar. Natur ist eben durch nichts zu ersetzen. Das gilt im Sport erst recht: Nur in einer intakten Umgebung tut er gut und macht Spaß. Um dazu beizutragen, müssen Sportvereine keine Berge versetzen – wo gute Ideen und guter Wille ein Team bilden, zeigt der grüne Daumen schnell nach oben!

### SCHONUNG UND SCHÖNHEIT QUER DURCH DEN GARTEN

Was bedeutet eigentlich „Natur“? Der Begriff hat so viele Facetten, dass er schließlich alles zu erfassen scheint:

- Wenn die Pflanzenwelt dazu gehört, lässt sich das Klima kaum ausnehmen.
- Wenn er die Tierwelt umfasst, dann den Menschen vielleicht auch.
- Wenn die unbelebte Natur, also Steine, Gase und Flüssigkeiten enthalten sind, landet man schließlich im Weltall.

Für die Frage nach dem richtigen Kurs im Naturschutz ist ein derart uferloser Begriff wertlos. Man sollte deshalb Grenzen ziehen. In diesem Beitrag ist es eine geografische: Es geht um Natur im weitesten Sinn, aber mit lokaler Begrenzung auf das Umfeld eines Sportvereins. Auf den Bereich also, den er unmittelbar beeinflussen kann. Dazu zählt ...

- einerseits das Verhalten in gewachsenen natürlichen Lebensräumen, also der rücksichtsvolle Umgang mit Pflanzen und Tieren;
- andererseits jede Maßnahme – von Anpflanzungen bis zu Nistplätzen – die Flora und Fauna fördert.

### Kosten und Nutzen

Die Finanzen spielen in diesem Handlungsfeld eine untergeordnete Rolle, sieht man von Fassadenberankungen und Dachbegrünungen ab. Im Vordergrund steht die Frage, wie Vereine die eingeplanten Mittel zum Vorteil der Natur nutzen. In einer Hinsicht können sich „grüne Aktionen“ gleichwohl auf die Vereinsfinanzen auswirken, und zwar positiv: Sie unterstützen die Bindung und Gewinnung von Mitgliedern! Denn Menschen fühlen sich in einer natürlichen, schönen Umgebung besonders wohl. Sie brauchen lebendiges Grün um sich herum, freuen sich an Bäumen, Sträuchern und Blumen wie auch den Tieren, die sie bevölkern. Dieses Bedürfnis zeigt sich zum Beispiel an der Entwicklung der Kleingartensiedlungen: Vieles mag sich im Laufe der Zeit verändert haben – nicht aber das Bedürfnis nach einer grünen

Oase. Deshalb sind Schrebergärten, allen Vorhersagen über ihren Niedergang zum Trotz, beliebt wie eh und je.

Vereine, die Flächen ökologisch nutzen, stärken also nicht nur Flora und Fauna – sie investieren auch in ihre eigene Zukunft!

### **RÜCKSICHT – VON NATUR AUS WICHTIG**

Ein bekannter Sinnspruch lautet: Mens sana in corpore sano – in einem gesunden Körper (wohnt) ein gesunder Geist. Doch es gilt auch umgekehrt, dass der Körper auflebt, wo es dem Geist gut geht. Am besten ist natürlich, wenn Körper und Geist sich gegenseitig stärken. Wer Sport in freier Natur treibt, kennt die wohltuende Wirkung. Kanufahrer zum Beispiel, die innehalten, weil im Schilfgürtel des Ufers seltene Wasservögel zu sehen sind. Oder Wanderer, die an einer bunten Wiese Rast machen. Oder Reiter, die am Waldrand trabend einem Wildtier begegnen. In solchen Momenten herrscht die reine Freude: Körper und Geist sind im Gleichklang. Rücksicht auf Flora und Fauna zu nehmen, ist deshalb nicht nur eine Frage des guten Willens. Wer nicht riskieren will, dass sich Pflanzen und Tiere zurückziehen, muss sich – im eigenen Interesse – zurückhalten: Wenn ein Mountainbiker quer durch den Wald prescht, ein Skifahrer abseits der Pisten viel Schnee aufwirbelt oder ein Bergsteiger lärmend ins Gebirge vordringt, wenn Menschen also ohne jede Behutsamkeit natürliche Lebensräume besetzen, schaden sie sich schließlich selbst und allen anderen.

### **Vom Wissen zum Wollen**

Die meisten Sportler haben das längst eingesehen. Damit es noch mehr werden, sollten Sportvereine das Bewusstsein ihrer Mitglieder schärfen. Nur wer weiß, welche Folgen ein bestimmtes Verhalten hat, kann sich darauf einstellen. Wie weit darf man sich zum Beispiel scheuen Wasservögeln nähern, ohne sie zu vertreiben? Welche Lautstärke ist für Waldbewohner noch erträglich? Schädigt man eine blühende Wiese bereits, wenn man quer drüber läuft? Nur wer die Antworten auf solche Fragen kennt, findet das rechte Maß. Und darauf kommt es an! Denn der Appell, der Natur bloß nicht zu nahe zu kommen, schösse nicht nur übers Ziel hinaus – er wäre auch unproduktiv. Es ist ähnlich wie bei einer allzu strengen Diät: Irgendwann bricht der Wille und alle guten Vorsätze sind dahin. Das Motto „Natur nutzen und schützen“ ist die bessere Alternative. Vereine sollten deshalb ihre Sportler im Rahmen von Umweltschulungen über die Freiheiten im Grünen wie auch deren Grenzen informieren. Im Kanusport zum Beispiel ist eine Umweltschulung bereits seit 1993 Standard: Jeder Kanute, der das Wanderfahrerabzeichen erwerben will, muss sie absolvieren.

**Tipp:** Eine Umweltschulung zu organisieren, wäre eine prima Aufgabe für den Umweltbeauftragten eines Vereins.

## **IM GRÜNEN BEREICH – BIOTOPE AUF DEM VEREINSGELÄNDE**

Nur noch an Feiertagen auf dem Fußballplatz zu spielen, um das Grün zu schonen, wäre natürlich Unsinn. Der Sport darf und soll Flächen beanspruchen! Doch er kann viel für den Ausgleich tun. Denn längst nicht alle Flächen werden für die Sportausübung gebraucht. Gar nicht so selten gibt der Sport übrigens der Natur sogar Flächen zurück, die bereits verloren waren. Auf einem Golfplatz zum Beispiel, der zuvor landwirtschaftlich genutzt wurde, kann die Natur wieder aufatmen: Fast immer finden sich hier unzählige Biotope, in die Pflanzen und Tiere zurückkehren können.

### **Anpflanzungen und Begrünungen: Auch die Tierwelt freut es**

Rund 45.000 Tierarten sind in Deutschland heimisch – eine ganze Menge. Allerdings gelten mindestens 6.000 als gefährdet. Das ist die eine Seite der Medaille. Die andere: Schon ein kleiner Weißdornstrauch dient ungefähr 160 Insektenarten als Nahrungsgrundlage. Kommen Bäume hinzu, bleiben Vögel, die sich von Insekten ernähren, nicht aus – und der natürliche Kreislauf kommt in Schwung. Es entsteht ein lebendiger Raum, von dem alle profitieren, auch der Mensch: Wer hört nicht lieber Vogelgezwitscher als Verkehrslärm? Wer schaut nicht lieber auf eine begrünte Hallenwand als auf den nackten Beton?

Vor allem über folgende Begrünungsmaßnahmen sollten Sportvereine nachdenken:

**Bepflanzung von Nebenflächen: Hauptsache heimisch.** Ob Bäume, Sträucher oder Blumen: Sie schaffen nicht nur neue Lebensräume, sondern binden gleichzeitig Kohlendioxid und produzieren Sauerstoff. Arten, die erst „eingebürgert“ wurden, sind meist – so reizvoll sie sein mögen – ökologisch weniger wertvoll als einheimische. Die Rosskastanie zum Beispiel, ist längst nicht so gut integriert, wie man meinen könnte: Sie beherbergt nur vier Arten – das bleibt hinter der „Anziehungskraft“ eines Weißdornstrauchs doch deutlich zurück. **Tipp:** Lassen Sie sich beraten, welche Pflanzen harmonieren. Und, ob sie sich für Ihr Vereinsgelände eignen. Denn nicht alle Arten gedeihen überall gleich gut. Die Bodenbeschaffenheit, die Lichtverhältnisse, die Feuchtigkeit und das Temperaturgefälle entscheiden über das Wachstum.

**Fassaden- und Dachbegrünung: Die zweite Haut fürs Haus.** Wenn von einer Fassadenberankung oder Dachbegrünung die Rede ist, fällt unverweigerlich der Begriff „Kleinklima“. Aber für das Klima gilt im Großen wie im Kleinen: Es ist schwer zu kalkulieren. Man kann die ökologischen (und die daraus resultierenden ökonomischen) Vorteile einer Begrünung von Wänden und Dächern deshalb nur pauschal benennen:

- Sie isoliert, sodass die Außentemperatur weniger stark auf die Innentemperatur durchschlägt. Im Sommer speichert sie die kühle(re) Luft im Inneren des Gebäudes, im Winter dämmt sie die Wärme.
- Sie schluckt Lärm.

- Sie bindet Staub.
- Sie bietet unzähligen Kleintieren eine neue Heimat.

Nicht zu unterschätzen ist auch die positive Wirkung auf die menschliche Psyche, vor allem in städtischen Gebieten mit geringem Grünanteil.

Fassaden großflächig zu beranken oder Dächer zu bepflanzen, ist allerdings ein anspruchsvolles Unterfangen, vor allem bei bereits bestehenden Gebäuden. Ob und in welchem Umfang es technisch möglich ist – und zu welchen Kosten! – kann nur der Fachmann klären. Aber fragen kostet ja noch nichts. Das gilt erst recht für Neubauten: In diesem Fall lohnt es sich immer, den Nutzen und die Kosten zu prüfen. Denn frühzeitig in die Planung einbezogen, ist die Gebäudebegrünung eine ökologisch interessante und architektonisch attraktive Gestaltungsmöglichkeit!

**Nischen zum Nisten: Ein Heim für Tiere.** Jede Bepflanzung nützt Tieren. Günstig sind vor allem Hecken, weil sie vor Beeinträchtigungen wie Staub und Lärm besonders effektiv schützen. Auch in Trockenmauern aus Natursteinen, die außerdem optisch eine Bereicherung sind, nehmen Kleintiere gern Unterschlupf. Nistkästen schließlich ziehen Singvögel an, die auch als Schädlingsvertilger eine wichtige Rolle spielen.

### **Ordnung ist das halbe Leben – die andere Hälfte ist Lebendigkeit**

Den Sportrasen zu stutzen und von Unkraut freizuhalten, ist nötig, klar. Aber die Nebenflächen? Plane Flächen und gerade Winkel gibt es vor allem in der Stadt genug. Eine Wiese, die sich „frei entfalten“ kann, ist eine willkommene Abwechslung – für den Menschen wie auch für Pflanzen und Tiere. Positiver Nebeneffekt: Den Ordnungssinn ein wenig zurückzufahren, reduziert auch den Pflegeaufwand. Fallobst zum Beispiel sollte man im Herbst nicht entfernen, denn es dient Rotkehlchen und anderen Weichfressern im Winter als Nahrung.

### **MASSNAHMEN, DIE AUF FRUCHTBAREN BODEN FALLEN**

Alles Gute kommt von oben? Für manchen Boden, der versiegelt oder mit aggressivem Chemiedünger traktiert wurde, gilt das nicht. Zu beiden Maßnahmen gibt es ökologisch bessere Alternativen.

### **Entlastung versiegelter Flächen**

Asphalt wirkt steril. Vor allem aber hindert er das Regenwasser daran, ins Grundwasser zu versickern. Ein Problem, denn immer häufiger führt sintflutartiger Regen zu Überschwemmungen – während gleichzeitig der Grundwasserpegel sinkt. Neue Straßen, Wege und Parkplätze sollten deshalb möglichst mit Rasenpflaster, Rasengittersteinen oder als Schotterrasenflächen angelegt werden. Das fördert nicht nur den Wasserablauf, sondern bindet zudem den Staub besser. Auch der Rückbau

versiegelter Flächen ist bedenkenswert. Wo er an praktische und finanzielle Grenzen stößt, mindern Versickerungsteiche oder -gräben die Probleme erheblich; vorausgesetzt, der Boden selbst ist wasserdurchlässig. Der Wasserspeicher lässt sich natürlich auch kostensenkend nutzen, zum Beispiel für die Bewässerung der Sportanlagen.

### **So wenig Chemie wie möglich**

Chemische Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel einerseits und Chemiedünger andererseits sind effektiv – doch das gilt auch für ihre Auswirkung auf das Grundwasser: Die gesundheitsschädlichen Substanzen herauszufiltern verursacht enormen Aufwand, der in jeder Wasserrechnung enthalten ist. Vereine sollten auf chemische Lösungen deshalb nur ausnahmsweise zurückgreifen, wenn biologische Maßnahmen nicht fruchten:

- Pflanzen entziehen dem Boden Nährstoffe, die er zurück benötigt. In den meisten Fällen reicht aber ein organischer Dünger, zum Beispiel Kompost oder Mineraldünger. Vor allem Nebenflächen, die nicht dem Sportbetrieb dienen, sollte man nur selten und nur biologisch düngen.  
**Tipp:** Eine Bodenanalyse zeigt, wie viel Dünger überhaupt nötig ist. Sprechen Sie Ihren Lieferanten an, ob er sie für Ihren Verein kostenlos durchführt.
- Die beste Waffe im Kampf gegen Schädlinge ist immer noch die Natur selbst. Wenn Sie den natürlichen Feinden von Schädlingen einen Lebensraum schaffen, lösen sich viele Probleme von selbst. Wo beispielsweise Bäume und Nistkästen Vögel zum Verweilen einladen, werden Insekten nicht zur Plage.

### **FAZIT**

In einzelnen Fällen – wie der Dachbegrünung – sind ökologische Vorhaben eine Frage der Finanzen: Wenn Investitionen ins Geld gehen, gilt es genau nachzurechnen, ob und wann sich die Maßnahmen rechnen. Viele Maßnahmen sind aber ohne finanziellen Kraftakt zu verwirklichen. Denn die Anschaffungskosten sind oft überschaubar und lassen sich zumindest teilweise durch den geringeren Pflegeaufwand – Stichwort: lebendiges Wachstum – ausgleichen. Der Vereinsführung muss es „nur“ gelingen, die Mitglieder dafür zu gewinnen, selbst mit Hand anzulegen. Gelingt es, blüht nicht nur das Vereinsgelände auf, sondern auch die Vereinsgemeinschaft – denn gemeinsame Projekte stärken den Zusammenhalt!

**Tipp:** Dieser Kapitel hat Ihnen eine Fülle von Ansätzen aufgezeigt. Sie umzusetzen erfordert oft noch detaillierte Kenntnisse. Sprechen Sie Ihren Sportverband an, ob er Ihnen Hilfestellung geben kann – zum Beispiel mit Seminarangeboten für Umweltschulungen oder Informationen über Zuschüsse staatlicher und regionaler Stellen für größere ökologische Vorhaben. Die Kontaktdaten Ihres LSB finden Sie im Ehrenamts-Portal unter Service / Termine.

## **C. WASSER: WASSER MARSCH? DANN GEHEN WIR BADEN!**

Er war der Meister des Marathons, holte Titel und Trophäen in Serie. „Bei seiner Lunge könnten Pferde neidisch werden“, schrieb die Presse. Als die Siegesserie riss, verstand es zunächst keiner. Warum war ihm die Luft ausgegangen? Weil er es schließlich übertrieb. Er hatte verlernt zu haushalten, legte nutzlose Sprints ein und nahm, gedankenverloren, sogar Umwege. Das kostete selbst ihn zu viel Kraft. Ähnlich ist es mit dem Verbrauch von Wasser in Deutschland: Wir haben zwar viel davon, doch zu verschwenden haben wir nichts!

### **OHNE WASSER – KEIN LEBEN**

Was für Pflanzen und Tiere gilt, gilt für uns Menschen erst recht: Ohne genügend Wasser können wir nicht existieren. Schon nach ein paar Tagen ohne Flüssigkeit gleichen wir einem Fisch auf dem Trockenen. Wasser ist darüber hinaus unser wichtigster Rohstoff. Wir brauchen ihn vor allem, um Nahrung zu gewinnen, für ein Kilo Mehl beispielsweise mindestens 1.000 Liter, für ein Kilo Fleisch sogar 5.000. Und auch unsere Wirtschaft würde ohne Wasser verdorren. Selbst Produkte, die man besser nicht mit Wasser in Berührung bringt, können ohne nicht entstehen: Eine Mikrochip-Fabrik zum Beispiel braucht 400.000 Liter – pro Stunde. Der Trinkwasseranteil am Gesamtverbrauch ist deshalb vergleichsweise gering. Er beträgt nur plus/minus fünf Prozent an den gut zehn Milliarden Litern Wasser, die in Deutschland verbraucht werden, und zwar täglich.

### **Die Preise haben sich gewaschen**

Kein Problem, weil bei uns mehr als genug Regen fällt? Das stimmt zwar. Doch einerseits gelangt wegen der Versiegelung von Bodenflächen längst nicht jeder Niederschlag ins Grundwasser. Andererseits ist der Aufwand, Wasser nutzbar zu machen, erheblich: Es muss aus der Tiefe gefördert, in vielen „Waschgängen“ gereinigt und schließlich per Leitung zum Verbraucher geführt werden. Und das hat seinen Preis: Im Durchschnitt der größeren deutschen Städte bezahlt schon ein Einpersonen-Haushalt 151 Euro im Jahr für Wasser, in der Spitze sind es mehr als 180 Euro. Da kommen im Sportverein schnell einige Tausend Euro zusammen. Entsprechend groß ist das Kostensenkungspotenzial. Finanzvorstände und Schatzmeister, die einen Blick in ihre Wasserrechnung werfen, werden feststellen, dass sich klug getätigte Investitionen in Wasserspartechiken bereits nach kurzer Zeit auszahlen! Die wichtigsten Handlungsfelder: der Sanitärbereich und die Platzberegnung.

### **SANITÄRBEREICH: ARMATUREN, DIE SICH AMORTISIEREN**

Manche Duschen und Toiletten könnten den Niagarafällen Konkurrenz machen. Was da im Übermaß in den Abfluss fließt, ist nicht nur Wasser: Mit jedem Liter Frisch- und

Abwasser schwimmen auch ein paar Cent dahin, die schnell zu großen Eurobeträgen anschwellen. Geld, das sich sparen lässt.

### **Sind die Ventile noch ganz dicht?**

Man muss kein Geld, sondern lediglich Werkzeug in die Hand nehmen, um zu verhindern, dass defekte Ventile den Wasserverbrauch in die Höhe treiben. Der Effekt ist nicht zu unterschätzen: So wie steter Tropfen den Stein höhlt, läppern sich auch die Tropfen, die vor allem aus porösen Dichtungen entweichen.

### **WC-Spülkästen: Die neuen haben mehr auf dem Kasten**

Die schlechte Nachricht: Bis zu zwölf Liter Wasser rauschen bei alten Modellen pro Spülgang in die Kanalisation. Eine Taste, um beim „kleinen Geschäft“ einen „Gang“ zurückzuschalten, besitzen sie selten.

Die gute Nachricht: Den Verbrauch einzudämmen, gelingt schon mit kleinem Geld. Um die 50 Euro kostet ein moderner Zwei-Mengen-Spülkasten, der je nach Tastendruck drei oder sechs Liter freigibt. Eine Wassereinsparung von rund fünfzig Prozent zugrunde gelegt, hat sich die Anschaffung nach ungefähr einem Jahr bereits bezahlt gemacht. Selbst mit einem Einsatz von nur rund 15 Euro pro Toilette lässt sich der Wasserverbrauch merklich reduzieren: Umrüstsätze für ältere Exemplare enthalten eine Stoptaste, mit der den Wasserfluten Einhalt geboten werden kann.

**Tipp:** Lassen Sie sich vor der Anschaffung vom Fachhandel beraten, ob die Toilettenbecken Ihres Vereins für die reduzierte Wassermenge geeignet sind.

### **Urinale: Sparsame Spülung statt regelmäßigem Rauschen**

Auch durch alte Urinale fließt oft zu viel Wasser. Mehr als drei Liter sollten pro Spülung nicht den Bach runtergehen – und auch nur bei Bedarf. Anlagen mit „Zeitzünder“, die in bestimmten Abständen Wasser ausschütten, gleich ob die Urinale benutzt wurde oder nicht, sollten Vereine nach Möglichkeit austauschen, am besten gegen Anlagen mit Annäherungssensor oder gegen Trockenurinale, die ganz ohne Spülung auskommen.

### **Dusche und Waschbecken: Wasserdichte Lösungen**

Der Überfluss aus Duschen und Wasserhähnen geht richtig ins Geld. Dagegen helfen folgende Maßnahmen:

- **Hebelwirkung**

Besonders groß ist der Verbrauch bei getrennten Armaturen für Kalt- und Warmwasser: Bis die richtige Temperatur eingestellt ist, ist bereits viel Wasser ungenutzt davongeflossen. Einhebelmischer sollten deshalb zur Grundausstattung gehören. Für Duschen sind Thermostatventile die technisch

ausgereifteste Lösung: Mit einem Dreh ist die gewünschte Temperatur eingestellt – das spart Wasser und ist bequem. Allerdings sind Thermostatventile vergleichsweise teuer.

- **Maßhalten: Mehr muss nicht**

Wenn die Finanzen nicht alles Wünschenswerte ermöglichen, sollten Vereine dem Einbau von Selbstschlussarmaturen und Wasserflusskonstanthaltern an Wasserhähnen und Duschen den Vorrang geben. Erstere begrenzen die Durchflusszeit, letztere die Durchflussmenge – und zwar (unabhängig vom Wasserdruck) auf rund die Hälfte, nämlich zehn Liter bei Duschen und sechs bei Wasserhähnen. Eine effiziente Ergänzung sind Wasserspar-Duschköpfe. **Tipp:** Durchlauferhitzer und drucklose Wasserspeicher „vertragen“ leider keine Durchflussbegrenzer. Deshalb: Zunächst genau informieren!

- **Nicht immer bringt Regen Segen**

Weniger sicher ist, ob sich der Einbau einer Regenwassernutzungsanlage für den Sanitärbereich rentiert. Da gilt es, mit spitzem Stift zu kalkulieren. Häufig wird mit den günstigen Kosten für eine Modellanlage geworben, die aber nach „ein paar“ Änderungen und wegen der Folgekosten ziemlich teuer werden kann. Nicht zuletzt folgende Kostenpunkte sollten Sie frühzeitig in die Planung einbeziehen:

- den Mehrpreis für Änderungen der (preisgünstigen) Modellanlage
- notwendige Renovierungsmaßnahmen (z.B. Austausch alter Rohre)
- Montage (Kosten für die konkrete statt die Modellanlage)
- Unterhalt
- Wartung

In vielen Fällen, Neubauten ausgenommen, könnte sich zeigen, dass die Rechnung nicht mal dann aufgeht, wenn die öffentliche Hand das Projekt subventioniert.

Die Summe der Maßnahmen bewirkt nicht nur eine radikale Reduzierung des Wasserverbrauchs – sie trägt auch erheblich zur Senkung der Heizkosten bei, weil weniger Wasser auf Temperatur gebracht werden muss. Es lohnt sich deshalb für jeden Verein, die Wasser- und Heizkostenrechnung unter die Lupe zu nehmen, um gewinnbringende Investitionen auszuloten.

### **Billigprodukte: ein Schlag ins Wasser**

Klar, das Geld ist knapp. Doch nichts käme einen Verein teurer als „Sparmodelle“, mit denen er nur beim Einkauf, nicht aber beim Wasserverbrauch spart. Ein Zuschussgeschäft. Ganz abgesehen davon, dass mangelhafte Ware zur „kalten Dusche“ führen könnte: Wenn zum Beispiel die Heiß-Kalt-Justierung nicht richtig funktioniert, wird das Geschrei groß sein und „das Zeug“ muss vielleicht bald schon wieder ausgetauscht werden. Auch auf den Folgeaufwand gilt es zu achten: Wartungsarme Qualitätsprodukte sind auf längere Sicht die preisgünstigste Lösung.

Partner der Ehrenamtlichen:

## **GENAUE DOSIERUNG FÜR DURSTIGE GRÜNFLÄCHEN**

Der „gefühlte“ deutsche Sommer ist zwar gar nicht so regenarm, doch das Grün nimmt es genauer. Ein ordentlich bespielbarer Rasen kommt deshalb ohne Bewässerung kaum über die hochsommerlichen Runden. Der Wasserbedarf ist enorm. Ein einzelner Tennisplatz braucht schon um die 1.400 Liter im Jahr – eine optimale Beregnung vorausgesetzt. Zum Beispiel mit einer Versenkregneranlage, die über – in den Boden eingelassene – Regnerelemente eine punktgenaue und dosierte Bewässerung ermöglicht. Empfehlenswert ist die Verbindung mit Feuchtigkeitsfühlern, die ihre Messdaten der Anlage „mitteilen“, sodass sie nur bei Bedarf beregnet. Nachts ist übrigens die beste Zeit dafür, weil dann weniger Wasser verdunstet als am Tag.

## **Grundwasserspiegel heben – Abgaben senken**

Die zunehmende Flächenversiegelung verhindert, dass Regenwasser versickert. Die Folge ist das Absinken des Grundwasserspiegels. Wasser zu fördern verursacht also zunehmend mehr Aufwand. Viele Kommunen haben deshalb eine jährlich zu zahlende „Niederschlagsabgabe“ für versiegelte Flächen eingeführt oder planen es. Sie fällt für jeden versiegelten Quadratmeter an – das summiert sich. Doch sie lässt sich reduzieren oder sogar ganz vermeiden, wenn das Regenwasser nicht der Kanalisation, sondern – zum Beispiel durch Sickerschächte – dem Boden, letztlich also dem Grundwasser, zugeführt wird.

**Tipp:** Über die Niederschlagsabgabe entscheiden die Kommunen. Um zu berechnen, ob und welche Investitionen sich lohnen, sollten Sie sich ggf. in Ihrer Gemeinde informieren, wofür es welchen „Rabatt“ gibt.

## **Rechnet sich Regen?**

Wenn das Regenwasser in Reservoirs, zum Beispiel Tanks oder Zisternen, gespeichert und als Brauchwasser – insbesondere für die Platzberegnung – genutzt wird, könnte nicht nur die ökologische, sondern auch die ökonomische Rechnung aufgehen. Ohne präzise Kalkulation des Kosten-Nutzen-Verhältnisses geht es allerdings auch hier nicht. Vor allem ist zu berücksichtigen, wie hoch die Spitzenwerte des Brauchwasserbedarfs liegen und in welchem Maße die auffangbare Menge realistisch zur Deckung beitragen würde: Es darf weder mit der absoluten Niederschlagsmenge (die nicht komplett aufgefangen werden kann), noch mit dem absoluten Volumen des Speichers (der nicht immer voll ist und nach einer Entleerung Zeit für die Neubefüllung braucht) gerechnet werden. Aber nachzurechnen ist allemal ein lohnendes Unterfangen!

## **EIN BEISPIEL AUS DER PRAXIS: GUT INVESTIERT!**

Die Landessportbünde Hessen und Rheinland-Pfalz führen mit interessierten Sportvereinen einen „Öko-Check“ durch, um den Status quo zu ermitteln und

Sanierungsvorhaben auf ihre ökologische und ökonomische Machbarkeit zu prüfen. Ein hessischer Verein hat anschließend den Effekt seiner „grünen“ Investitionen auf die Vereinskasse ausgerechnet. Und das kam dabei heraus:

Insgesamt gut 30.000 Euro wurden investiert, nicht zuletzt in...

- Selbstschlussarmaturen mit eingebautem Durchflusskonstanthalter für Waschbecken
- Wassersparköpfe und Durchflusskonstanthalter für alle Duschen wie auch Selbstschlussarmaturen für einen Teil der Duschen
- Zwei-Mengen-Spülkästen für alle Toiletten sowie die Nachrüstung sensorgesteuerter Urinale
- Regenwasserabflüsse für alle versiegelten Flächen, einschließlich der Dächer
- Bewässerung von Plätzen und Grünflächen aus dem eigenen Brunnen und mithilfe von Versenkregneranlagen

30.000 Euro – eine Menge Geld. Doch die Einsparungen, die sich gegenrechnen lassen, sind beeindruckend:

- Senkung des Wasserverbrauchs um knapp 2.300 Kubikmeter mit einer jährlichen Kostensenkung von fast 11.000 Euro
- Einsparung der Niederschlagsabgabe in Höhe von beinahe 7.000 Eu p.a.

Nach weniger als zwei Jahren haben sich also die Kosten amortisiert und der Verein verbucht einen satten jährlichen Spargewinn – da wird jeder Unternehmer neidisch! Zwar ist das Beispiel nicht ohne weiteres auf andere Vereine übertragbar, da die Wasserpreise und Niederschlagsabgaben in Deutschland stark variieren. Aber es zeigt, dass die Senkung des Wasserverbrauchs ein äußerst interessantes Handlungsfeld ist!

**Tipp:** Hier finden Sie weitere Informationen zum Öko-Check:

- Landessportbund Hessen: [www.wir-im-sport.de](http://www.wir-im-sport.de) (Geben Sie „Öko-Check in Sportanlagen“ in die Suchmaske ein.)
- Landessportbund Rheinland-Pfalz: [www.oeko-check.de](http://www.oeko-check.de)

## **D. ABFALL: MÜLL TRENNEN, DENN DAS GRÜN BRAUCHT SCHONUNG!**

**Eine Mannschaft, die leichtfertig Punkte verschenkt, gibt den Erfolg preis. Und ein Verein, der Geld verschenkt? Viele Ausgaben lassen sich durch effektives Umwelt- und Kostenmanagement drastisch senken, häufig allein mit gutem Willen statt großer Investitionen. So werden Mittel für attraktive Anliegen frei. Welche Einsparpotenziale sich Vereinen im Bereich der Müllvermeidung und -trennung eröffnen, erläutert dieser Beitrag.**

### **AUF GUTEM WEG, ABER NOCH NICHT AM ZIEL**

1991 wurden in Deutschland beinahe 1,5 Millionen Tonnen Metall zu Verpackungsmaterial verarbeitet, wovon gut 300.000 Tonnen wiederverwertet wurden. Weit mehr als eine Million Tonnen Metall landeten also – statt als Ressource im Verwertungskreislauf – als Schadstoff auf den Müllkippen. Die pure Verschwendung. Wie viel sich seit damals getan hat, zeigen die Vergleichszahlen von 2005: Von nur noch knapp 900.000 Tonnen wurden beinahe 84 Prozent, d.h. mehr als 750.000 Tonnen wiederverwertet. Ein wichtiger Beitrag zum sparsamen Umgang mit Ressourcen, zum Naturschutz – und auch zum Klimaschutz: 1,7 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Emissionen konnte das Duale System Deutschland 2006 der Umwelt durch Verpackungsrecycling ersparen. Das ist so viel, wie entstünde, würde man mehr als dreieinhalb Millionen Passagiere von Köln zu den Kanaren und zurück fliegen. Ein Erfolg der Industrie, der Politik, vor allem aber der Bürger: Ohne ihre Bereitschaft, Müll zu trennen, wäre dieser Fortschritt nicht möglich.

### **Die Nachfrage bestimmt das Angebot**

Allerdings sind die Zahlen nicht bei allen Abfallarten gleich gut: Die Menge an Kunststoffen und Pappe zum Beispiel, die für Verpackungen verbraucht wird, ist gestiegen. Wir sind also weiterhin herausgefordert: Neben der Aussortierung wiederverwertbarer Wertstoffe gilt es verstärkt, weniger Ressourcen für Verpackungen zu verbrauchen. Ob auch letzteres gelingt, entscheiden weniger die Unternehmen, als vielmehr wir Verbraucher – indem wir verpackungsarmen Produkten den Vorzug geben!

### **BILANZ ZIEHEN: WELCHE KOSTEN KÖNNTEN SIE KAPPEN?**

Abfallvermeidung und -trennung: Dieses ökologische Projekt hat auch eine ökonomische Seite, die jeden motivieren müsste, der nachrechnet. Denn Verpackung, die binnen Kürze zu Abfall wird, geht sowohl beim Einkauf wie auch bei der Entsorgung ins Geld. Der erste Schritt zur Kostensenkung ist eine Bestandsaufnahme. Ermitteln Sie so genau, wie es Ihrem Verein ohne übermäßigen Aufwand möglich ist, wo welche Abfälle anfallen – und wie viel für die Entsorgung zu zahlen ist:

Partner der Ehrenamtlichen:

- Welche Abfälle, insbesondere Papier, Pappe, Glas und Kunststoffe, entstehen kontinuierlich, welche sporadisch, zum Beispiel auf Veranstaltungen?
- In welchen Vereinsbereichen entstehen sie? Unterscheiden Sie zum Beispiel nach: Gastronomie, Verwaltung, Sportstätten.
- Auf welchen Wegen entsorgt Ihr Verein bislang die verschiedenen Arten von Abfällen? Wandert alles in die Restmülltonne oder werden Wertstoffabfälle getrennt gesammelt? Wie gut klappt ggf. die Müllsortierung? Gibt es Bereiche, in denen sie schlechter funktioniert als in anderen und was könnte der Grund sein?
- Welche Mengen fallen – grob geschätzt – an und wie viel kostet Ihren Verein die Entsorgung jährlich?
- Auch der Wirt muss wirtschaften! Wenn Ihr Verein also ein Vereinslokal von einem Pächter betreiben lässt, sollten Sie auch ihn um eine Bestandsaufnahme bitten und ggf. mit ihm verhandeln, wie er (noch) stärker zur Abfallvermeidung und -trennung beitragen kann.

**Tipp:** Die Bestandsaufnahme wäre ein interessantes Projekt für den Umweltbeauftragten eines Vereins.

Hat Ihr Verein Antworten auf diese Fragen gefunden? Dann ist er fit für die Analyse der Verbesserungsmöglichkeiten.

### **DER BESTE EINFALL GEGEN ABFALL: VERMEIDEN!**

Verpackungen bestehen aus Rohstoffen, die verarbeitet werden müssen. Das verursacht Kosten, die auf den Preis eines Produkts aufgeschlagen werden. Vereine, die mit jedem Euro der Mitgliedsgebühren rechnen müssen, folglich nichts zu verschenken haben, können also durch verpackungsarmen Einkauf nicht nur die Umwelt, sondern auch den Etat schonen!

### **Groß ist günstig**

Häufig sind Großpackungen im Verhältnis billiger als kleine Gebinde. Nicht nur, aber auch, weil pro Stück weniger Verpackung benötigt wird. Ob Büromaterialien, Nahrung und Getränke oder Reinigungsmittel: Es empfiehlt sich, den Bedarf – über die einzelnen Vereinsbereiche hinweg – zentral zu ermitteln und in einer Einkaufsliste zusammenfassen, um auf entsprechende Mengen zu kommen.

### **Hübsch verpackt kommt ganz schön teuer**

Auch gleich große Mengen wiegen oft unterschiedlich viel. Bei den Schwergewichten waren Verpackungskünstler am Werk. Das Ergebnis sieht nett aus und fasst sich gut an. Doch die hübsche Hülle hat eine Kehrseite, auf der sowohl ein (meist) höherer Verkaufspreis als auch (stets) höhere Entsorgungskosten verbucht sind. Besser, Sie zollen mit Ihrer Einkaufspolitik den Verpackungsvermeidungskünstlern Beifall. Was sie sich haben einfallen lassen, zum Beispiel Nachfüllpackungen ohne schmückendes Beiwerk, ist finanziell schlicht überzeugender.

### **Doppelt genutzt hält länger**

Die Zeiten, in denen man ein „guter Mensch“ sein musste, um sich für Recyclingprodukte zu entscheiden, sind längst vorbei. Heute reicht es, ein guter Rechner zu sein. Altpapier zum Beispiel schlägt auch preislich viele Konkurrenten im Regal.

### **Veranstaltungen: Im Slalom durch den Sparkurs**

Alle größeren Zusammenkünfte, seien es Sportveranstaltungen oder Feiern, verdienen besonderes Augenmerk. Vor allem bei der Bewirtung ist das Einsparpotenzial erheblich.

- **Einer für alle**

Um so größer die Veranstaltung, desto mehr Personen tragen für abgegrenzte Bereiche Verantwortung. Wenn aber jeder nur für sich einkaufen ginge, würde der Bedarf vielleicht nicht für Großpackungen reichen. Das hieße Geld zu verschwenden. Deshalb sollten auch bei der Vorbereitung einer Veranstaltung zentrale Einkaufslisten angelegt werden.

- **Zum Beispiel Obst – ein Genuss für Mensch und Natur**

Nehmen wir an, Ihr Verein veranstaltet einen „Volkslauf“. Dann muss er natürlich auch für die Verpflegung sorgen. Aber was bietet er an? Müsliriegel? Gesund mögen sie sein. Der Natur bekömmlich sind sie aber nicht: Jeder ist einzeln in Plastikfolie verschweißt. Warum nicht stattdessen Bananen? Sie sind wahre Kraftstoffspender. Zwar haben auch sie sich in Schale geworfen, doch über die freut sich jeder Komposthaufen! Fazit: Geben Sie im Zweifelsfall Produkten den Vorzug, die sowohl bei den Gästen wie der Natur gut ankommen.

- **Ein Blick über den Tellerrand: Mehrweg schlägt Einweg**

Plastikbecher und -besteck, Teller aus Pappe: Da reibt sich erst das Chaos die Hände, denn mit jedem Besucher steigt die Aussicht auf Vermüllung. Und anschließend freut sich der Abfallberg über Nachschub. Keine Frage: Keramik und Glas oder wiederverwendbare Kunststoffteller und -tassen, für die ein

Pfand zu zahlen ist, sind auf einer „gepflegten“ Veranstaltung heute ein Muss. Mittlerweile gibt es sogar Teller, die der Gast gleich selbst entsorgt – denn sie sind essbar.

- **Zapfhahn auf – Geldhahn zu**

Generell gilt für die Gastronomie: Kalkulieren Sie, ob sich nicht auch eine Investition rechnen würde. Vielleicht ist für Ihren Verein zum Beispiel die Anschaffung einer Zapfanlage für Veranstaltungen (oder das Vereinsheim) auf mittlere Sicht wirtschaftlicher als der Ausschank aus Flaschen.

### **TRIFFTIGER GRUND FÜRS TRENNEN: RESTMÜLL IST TEUER**

Kaum genutzt, muss der Verpackungsabfall wieder entsorgt werden. Die Kosten dafür sind schon heute happig und werden wahrscheinlich weiter steigen. Der Unterschied zwischen kleinen und großen Tonnen, also viel oder wenig Müll, fällt längst ins Gewicht – vor allem beim Restmüll. In Karlsruhe, um nur ein Beispiel zu nennen, kostet die Leerung der Restmülltonne mehr als zweieinhalb Mal so viel wie die der Wertstofftonne. Manche Gemeinden und Kreise sind bereits dazu übergegangen, die Abfallbehälter am Müllfahrzeug zu wiegen. Jedes Kilo mehr heißt dann: ein bisschen weniger im Portemonnaie. Dass das Geld nicht im Abfall landen muss, zeigen Erfahrungsberichte aus Sportvereinen, die ihren Restmüllanteil um 70 bis 90 Prozent senken konnten! Über den Erfolg entscheiden vor allem zwei Faktoren:

#### **1. Gut aufgestellt – so steigern Sie die Trefferquote**

Ob die Abfallsortierung im Vereinsalltag oder auf Veranstaltungen klappt oder nicht, hängt zunächst davon ab, wie schwer oder leicht ein Verein sie seinen Mitarbeitern und Mitgliedern macht:

- **Standortpolitik**

Nicht überall, wo Abfallbehälter stehen, kann auch eine Sortierstelle eingerichtet werden; nicht zuletzt die Leerung wäre dann sehr aufwändig. Die Frage lautet also: Wo macht sich die Mülltrennung bezahlt? Entscheidend ist nicht die Gesamtmenge an Abfall, die in einem Bereich entsteht, sondern der wiederverwertbare Anteil. In der Verwaltung zum Beispiel dürfte sich eine Papiertonne stets lohnen, in der Vereinsküche eine Bio- und vielleicht auch eine Kunststofftonne. In anderen Bereichen, zum Beispiel den Sportanlagen und Umkleidekabinen, ist vielleicht nur durch eine "Abfallinspektion" zu klären, ob Abfallarten in genügend großer Menge anfallen, dass sich die Trennung rechnet.

- **Orientierung durch Ordnung**

Ein wiederkehrendes "Aufstellmuster" erleichtert den Nutzern die Orientierung. Wenn die Sortierstellen stets an ähnlichen Plätzen, zum Beispiel im Eingang eines Bereichs aufgestellt werden, findet sich jeder schnell zurecht. Andernfalls helfen Wegweiser an den Restmüllbehältern, die nächste Sammelstation zu finden.

- **Farbenlehre**

Im Vorübergehen erwischt man leicht die falsche Tonne oder den falschen Sack. Ihr Verein mindert die Gefahr erheblich, wenn Sie – in Übereinstimmung mit den gemeindlichen Regelungen – jeder Abfallart ein farblich gut unterscheidbares „Trikot“ verpassen, das ins Auge sticht. Verpackungen müssen übrigens nicht gereinigt werden, dürfen aber keine größeren Reste mehr enthalten. Eine Besonderheit, auf die Vereine hinweisen sollten, gilt für Altglascontainer: Sie sind ausschließlich für Glas mit dem Grünen Punkt reserviert. Denn nur bei diesen Gläsern ist sicher, dass sie einen ähnlichen Schmelzpunkt haben, wie er für die Weiterverarbeitung benötigt wird.

**Tipp:** Vor allem beim gelben Sack herrscht oft Unklarheit, was hinein gehört. Eine detaillierte Übersicht – die sich auch ausdrucken lässt – finden Sie unter [www.gruener-punkt.de](http://www.gruener-punkt.de) / Entsorger-Infoservice / Trennhilfe.

- **Leerplan**

Vereine, die sich von Mitgliedern und Mitarbeitern Disziplin erhoffen, müssen natürlich mit gutem Beispiel vorangehen. Dazu zählt nicht zuletzt, Müllsäcke rechtzeitig zu leeren. Wem der Müll entgegenquillt, wird seinen eigenen Beitrag zur Abfalltrennung schnell wieder einstellen.

## 2. Gut informiert: Wecken Sie die Sammelleidenschaft!

Ihr Verein hat alle Voraussetzungen für die Mülltrennung geschaffen? Dann ist er reif für den nächsten Schritt: Werben Sie fürs Mitmachen!

- **Informationspolitik: Was es nützt**

Menschen zu motivieren, beginnt damit, sie zu informieren. Der verantwortungsvolle Umgang mit Natur und Ressourcen ist sicherlich ein gutes Argument – doch die Entlastung des Vereinsetats der vielleicht noch bessere Aufhänger. Stellen Sie heraus, wie insbesondere die Mitglieder davon profitieren! Das gelingt vor allem dann, wenn Ihr Verein sein Vorhaben mit Maßnahmen beginnt, die mit relativ wenig Aufwand schnellen, nachvollziehbaren Erfolg versprechen.

**Tipp:** Im Baustein „Öffentlichkeitsarbeit“ (unter Rat & Tat / Vereinsberater) und dort nicht zuletzt im Kapitel „6. Interne Kommunikation“ finden Sie viele Empfehlungen für die Informationspolitik Ihres Vereins.

- **Spendenaufruf: Für einen guten Zweck!**

Zugegeben, die Abfalltrennung zählt nicht gerade zu den bewegenden Themen. Aber vielleicht lässt sich eins draus machen. Wie wäre es zum Beispiel, wenn Ihr Verein einen Teil der eingesparten Ausgaben für ein attraktives Projekt zur Verfügung stellt, zum Beispiel im Rahmen der Jugendarbeit? Das wäre doch ein starker Appell: Jede einzelne Maßnahme der Müllvermeidung und -trennung ließe sich zu einer „Spende für die Jugend“ aufwerten!

**Tipp:** Einsparpotenziale gibt es nicht nur beim Abfall, sondern in vielen Bereichen, zum Beispiel auch beim Energie- und Wasserverbrauch. Wenn also in einem einzelnen Bereich nicht genügend Gelder als „Spenden“ für ein interessantes Projekt zusammenkommen, könnten Sie andere Bereiche einbeziehen – vor allem solche, auf welche die Mitglieder durch ihr Verhalten Einfluss nehmen können. Über Einsparmöglichkeiten beim Wasserverbrauch informiert Sie das Kapitel „Wasser marsch? Dann gehen wir baden!“

- **Keine Müllpolizei!**

Was aber, wenn die Ergebnisse hinter den Erwartungen zurückbleiben? Dann sollte sich die Vereinsführung vor allem selbst in die Pflicht nehmen. Wahrscheinlich hat die Aufklärungsarbeit noch nicht jeden erreicht oder den Nutzen noch nicht hinreichend klar gemacht. Dann heißt es, erneut in die Offensive zu gehen! Nicht ratsam ist dagegen, den Zeigefinger zu erheben oder das Verhalten von Mitarbeitern und Mitgliedern zu kontrollieren: Dauerhaft gewinnt man die Betroffenen nur durch gute Argumente!

## **E. VERKEHR: GRÜNE WELLE – VORFAHRT FÜR FAHRGEMEINSCHAFTEN!**

**Ein Marathonläufer vor seinem ersten Wettkampf. Gut 42 Kilometer hat er vor sich, weit mehr als 45.000 Schritte. Welcher wird der schwerste? Die letzten werden ihm wahrscheinlich alles abverlangen. Doch der schwerste ist vielleicht der erste. Jetzt gilt es, den inneren Schweinehund zu überwinden! Ähnlich könnte es einem Sportler gehen, der vom Auto aufs Rad umsteigen will, um zum Training zu gelangen: Der Anfang fällt nicht leicht – doch ist er erst einmal in Fahrt gekommen, geht es fast wie von selbst!**

### **SPORT UND VERKEHR – DA LÄUFT MANCHES VERKEHRT!**

Freie Fahrt für freie Bürger! Das Auto hat in unserer Gesellschaft einen enormen Stellenwert. Als härteste Strafe für Verkehrssünder gilt deshalb nicht etwa ein empfindliches Bußgeld, sondern ein Fahrverbot. Was einerseits verständlich ist, denn zum Kern der individuellen Freiheit gehört die Bewegungsfreiheit. Viele Menschen müssen vergleichsweise große Strecken zurücklegen, zum Beispiel um zur Arbeit zu gelangen. Sind sie gezwungen, auf den PKW zu verzichten, ist ihr Spielraum erheblich eingeschränkt. Was andererseits aber stutzig macht: Wir legen auch viele Kurzstrecken mit dem Auto zurück. Wenn es dabei zum Supermarkt geht, um den Wocheneinkauf zu tätigen, ist gegen die PKW-Nutzung natürlich nichts einzuwenden. Doch Freizeitfahrten, zum Beispiel ins Kino oder Theater, rangieren mit einem Anteil von rund einem Drittel weit oben – und tragen entscheidend dazu bei, dass der Verkehr längst zu den größten Verursachern energiebedingter Treibhausgase zählt. Schon 2002 stand er mit 21 Prozent dem Energiebedarf der Haushalte und Kleinverbraucher in beinahe nichts mehr nach, belegt eine Statistik des Bundesumweltamtes. Daran ist der Sport nicht unbeteiligt, wie eine Untersuchung enthüllt: Wenn sich Sportler und ihre Fans auf den Weg zu den Sportstätten machen, sitzen sie meist hinter dem Steuer, obwohl es sich überwiegend um Strecken von weniger als fünf Kilometern handelt. Und der Beifahrerplatz ist selten belegt. Ein in doppelter Hinsicht paradoxes Resultat: Auf dem Weg zu einem sportlichen Gemeinschaftserlebnis setzen wir erstens auf Bequemlichkeit und zweitens aufs Alleinsein.

### **UMSCHWUNG: DIE FREUDE AN ALTERNATIVER FORTBEWEGUNG**

Es mag verwundern, wenn jemand im Auto zum Fitnessstraining „anreist“, obwohl er nur ein paar Straßenecken weiter wohnt. Verändern wird es sich aber nur, wenn Vereine sich dafür ins Zeug legen, dass ihre Sportler bereits den Hinweg sportlich nehmen und die Fans ihrem Vorbild folgen. Wer es gewohnt ist, sich ohne lange zu überlegen mal eben in den Wagen zu setzen, dem fällt die Umstellung verständlicherweise schwer. Zunächst wird er vor allem die Nachteile sehen und viele Argumente finden, warum zum Beispiel das Fahrrad oder der Öffentliche Personen-Nahverkehr (ÖPNV) keine zumutbaren Alternativen sind. Der innere Schweinehund wird sich sträuben. Und er hat ein starkes Argument auf seiner Seite:

den Komfort. Um ihn doch zu bewegen, es einmal auszuprobieren, dürfen es Vereine an guten Gegenargumenten nicht fehlen lassen. Sie sollten ihm den Umstieg durch ein vierteiliges Maßnahmenpaket so leicht wie möglich machen:

### **1. Werbekampagne: Sportler sparen Sprit!**

Das Auto nach Lust und Laune zu benutzen, ist eine lieb gewonnene Angewohnheit. Sich ein wenig zu „entwöhnen“ eine entsprechend große Herausforderung. Um Mitglieder zum Mitmachen zu bewegen, sollten Vereine dafür nachdrücklich werben. Ein besonders starkes Argument sind mittlerweile die Benzinpreise, die so häufig neue Weltrekordhöhen überspringen wie früher Sergei Bubka im Stabhochsprung. Ein weiteres sind die Folgen unnötiger Kurzfahrten, nämlich Abermillionen Tonnen des Klimakillers CO<sub>2</sub>. Doch wichtiger als harte Informationen über die ökonomischen und ökologischen Konsequenzen ist vielleicht ein weicher Faktor, nämlich das Selbstverständnis eines Sportlers:

- Beweglich bleiben und ein aktives Leben führen wollen – aber zwischendurch statt die Beine höchstens den Zündschlüssel bewegen?
- Sich im Verein für seine Fitness und Gesundheit engagieren – doch ansonsten Benzin statt Kraft tanken?
- Sich lieber auf dem Sportplatz austoben als auf dem Sofa abhängen – und dann nicht aus den PKW-Polstern kommen?

Das alles passt nicht zusammen. Auf solche Widersprüche mit ausgestrecktem Finger hinzuweisen, wäre allerdings alles andere als ein Ansporn. Auch der Appell an die Vernunft verändert meist wenig. Weit wirksamer ist eine schwingvolle, vielleicht auch humorvolle Kampagne, welche die Sportler beim Ehrgeiz packt. Die für Aufbruchstimmung sorgt. Das könnte zum Beispiel durch einen Wettbewerb gelingen, der den „Umsteiger des Monats“ kürt, nämlich den Sportler, der den Wagen in der Garage gelassen und die meisten Kilometer zu Fuß, auf dem Rad oder im Bus zurückgelegt hat. Vielleicht mag sogar ein Sponsor, beispielsweise ein Fahrradgeschäft oder die kommunale Verkehrsgesellschaft, solch einen Wettbewerb unterstützen, sodass den Gewinnern Preise winken.

### **2. Infrastruktur: Hier sind Geher und Radler gut unterwegs!**

Ob zu Fuß oder auf dem Rad – Vereine, die auf die eigenen „Antriebskräfte“ ihrer Mitglieder setzen, müssen sich um gute Rahmenbedingungen kümmern:

- Dazu gehören an erster Stelle ordentlich ausgebaute und sichere Fuß- und Radwege. Klar, der Verein selbst kann das nur innerhalb seiner Reichweite sicherstellen. Doch sollte er sich nicht scheuen, mit der kommunalen Politik über Verbesserungen zu sprechen, denn der gemeinnützige Sport ist ein wichtiges Gemeinschaftsgut!

- Worum sich Vereine aber selbst bemühen müssen, sind genügend Abstellplätze für Fahrräder. Das ist nicht nur eine Frage der Fläche, sondern auch des Diebstahlschutzes. Nur wer sein Rad auch anketten kann, bringt es – mit Sicherheit – gern mit zum Sport. Das gilt für den unmittelbaren Vereinsbereich, aber auch für entlegene Trainings- und Wettkampfstätten. Und nicht zuletzt für die Fans: Vereine, die sie motivieren möchten, das Auto gegen das Rad zu tauschen, müssen ihnen eine funktionierende Infrastruktur anbieten.
- Wer den PKW stehen lässt, verzichtet auch auf den Kofferraum. Da fällt natürlich die Frage ins Gewicht, wie viel Ballast er mit sich herumschleppen muss. Vor allem sperrige und schwere Trainingsgeräte sollten deshalb auf dem Vereinsgelände oder nahe den Trainings- und Wettkampfstätten sicher deponiert werden können.

Bleibt die Frage, wie sich das alles finanzieren lässt. Zugegeben, dafür gibt es kein Patentrezept. Zunächst sollte Ihr Verein prüfen, ob Ausgaben, die bislang dem PKW zugute kamen, sich (teilweise) umschichten lassen, zum Beispiel solche für die Instandhaltung oder den Ausbau von Parkplätzen. Im Anschluss könnten Sie auf Sponsorsuche gehen. Die Leitfrage lautet, welche Unternehmen und Organisationen Interesse haben könnten, Ihr Projekt gegen kreative Werbemöglichkeiten zu fördern. Neben den oben genannten potenziellen Sponsoren könnte zum Beispiel auch ein Sportgeschäft, ein Reisebüro, das Radreisen im Angebot hat, oder eine Krankenkasse, die auf vorbeugende Gesundheitsprogramme setzt, in Betracht kommen.

**Tipp:** Sponsoren zu gewinnen, gelingt am besten, wenn Vereine ihnen ein kluges Konzept für einen starken Auftritt anbieten. Die Leitlinien erläutert Ihnen unter Rat & Tat / Vereinsberater der Baustein „Sponsoring“; ein anschauliches Beispiel finden Sie im ergänzenden Praxisfall: „Wie Geistesblitze den Sponsor ins Rampenlicht rückten“.

### **3. Im Plan: Anfahrt und Anpfiff, Abpfiff und Abfahrt**

Damit möglichst viele Sportler und Fans den eigenen Wagen stehen lassen, muss auch die Nutzung der „Öffentlichen“ rund laufen:

- Erste Voraussetzung ist natürlich, dass überhaupt eine Bushaltestelle in der Nähe ist. Wenn nicht, sollte ein Verein mit dem Verkehrsunternehmen sprechen – vielleicht ist der Bedarf dort gar nicht bekannt.
- Um lästigen Leerlauf zu vermeiden, müssen Vereine ihre Trainings- und Wettkampfzeiten so gut wie möglich auf die Busfahrpläne abstimmen. Darauf sollte die Vereinsführung alle Übungsleiter hinweisen, denn die Anbindung an den ÖPNV ist kein Nebenaspekt attraktiver Sportangebote!

- Stets aktuelle Fahrpläne, die an stark frequentierten Stellen im Verein aushängen, zum Beispiel im Eingangsbereich, den Umkleidekabinen und dem Vereinslokal, erleichtern den Mitgliedern die Planung und wirken dem Frust entgegen, einem Bus nur noch hinterherzublicken.
- Fans zu motivieren, mit den Öffentlichen zum Spiel zu kommen, gelingt leichter, wenn Vereine ein Kombiticket für Eintritt und Busnutzung in petto haben. Auch darüber lohnt sich ein Gespräch mit den Verkehrsbetrieben. Wenn die Fans dieses Angebot so dankbar annehmen wie erhofft, muss allerdings das Aufkommen genau geplant werden. Denn wenn es zum Stau und zu Wartezeiten kommt, gewinnt die Bequemlichkeit schnell wieder die Oberhand.

#### **4. Teambildung: Fahrgemeinschaften und Gruppenreisen**

Auswärtswettkämpfe an weiter entfernten Orten, abgelegene Trainingsgelände in der Natur oder schwer mit den Busfahrplänen vereinbare Trainingszeiten – nicht immer lässt sich die Nutzung eines PKW umgehen. Das Ziel, den Geldbeutel und die Umwelt zu schonen, muss deshalb nicht in weite Ferne rücken:

- Fahrgemeinschaften sind in diesen Fällen ein akzeptabler Kompromiss. Doch ohne Unterstützung ist die „Partnersuche“ kompliziert. Vereine, die eine Kontaktstelle schaffen, erleichtern sie enorm. Eine telefonische Mitfahrzentrale dürfte zwar manchen Verein überfordern – doch auch mit Kontaktformularen am Schwarzen Brett oder auf der Website des Vereins, in die sich Fahrer und Mitfahrer eintragen können, ist viel gewonnen. Die Mitglieder werden es zu schätzen wissen, schon weil es ihnen hilft, Geld zu sparen – beinahe täglich mehr, wie man angesichts der stetig steigenden Benzinkosten leider sagen muss.  
**Tipp:** Gleich ob Fahrgemeinschaft oder Einzelfahrt – es kommt auf eine spritsparende Fahrweise an. Lesen Sie dazu die Empfehlungen von Rico Klein, „Deutschlands Bester Autofahrer 2005“:  
[www.spritmonitor.de/de/benzin\\_sparen\\_rico\\_klein.html](http://www.spritmonitor.de/de/benzin_sparen_rico_klein.html)
- Wenn sich eine große Mannschaft oder Fangemeinde auf die Reise begibt, könnten Vereine Gruppenreisen organisieren – sei es mit der Bahn oder einem angemieteten Bus. Davon profitiert, neben der Umwelt und der Geldbörse, auch der Gemeinschaftssinn – und auf den kommt es im Sportverein doch besonders an!

#### **FAZIT: KAUM KOSTEN ZU SENKEN – ABER VIEL ZU GEWINNEN**

In den meisten Handlungsfeldern der Umweltschutzes lohnen sich Investitionen auch wirtschaftlich. Das gilt zwar auch für das Thema Verkehr, allerdings kommen die

Einspareffekte eher den Mitgliedern als dem Verein zugute. Deshalb rechnen sich Ausgaben vielleicht nicht unmittelbar. Mittelbar sind sie aber eine wichtige Investition in die Vereinsentwicklung. Denn der gesellschaftliche Stellenwert eines Sportvereins hängt entscheidend vom Anspruch ab, den er an sich selbst stellt. Gemeinnutz und Gemeinschaft sind für sich allein längst nicht mehr ausreichend, um viele Menschen zu begeistern. Sie wünschen sich Vereine, die zwar nicht auf Profite, wohl aber auf Professionalität angelegt sind. Und dazu gehören nicht nur die Sportangebote im engeren Sinne, sondern auch die Rahmenbedingungen. Sie zu schaffen, fordert Vereine in den unterschiedlichsten Bereichen heraus – die aber alle eine grundsätzliche Einstellung der Vereinsführung verbindet: Stets das Beste aus den Bedingungen zu machen! Unter diesen Voraussetzungen gewinnen Vereine mehr als nur neue Mitglieder – nämlich Menschen, die sich hier zuhause fühlen und sich deshalb zupackend engagieren! Dafür lohnt sich der Einsatz. Deshalb setzt ein guter Service in Sachen Mobilität auch ein Zeichen. Es signalisiert: Wir bleiben in Bewegung!

Partner der Ehrenamtlichen:

## **F. ENERGIE: SCHLECHT SANIERT? DANN STEHT MAN IM REGEN!**

**Man stelle sich einen Skifahrer vor, der in „leichter Bekleidung“ an den Start geht. So sehr er sich auch vor dem Starthäuschen abstrampelt, auf „Betriebstemperatur“ wird er kaum kommen. Und wenn doch, hat er bereits vor dem Start viel zu viel Energie verschenkt. Auf ähnlich verlorenem Posten stehen Sporthallen, denen die Wärme im Winter gleich wieder entweicht, und Schatzmeister, die deshalb das Geld im wahrsten Sinne des Wortes verpulvern müssen!**

## **DIE ROHSTOFFVORRÄTE SINKEN – DIE PREISE STEIGEN**

Rund 91.000 Sportvereine mit 27 Millionen Mitgliedern – der Vereinssport in Deutschland ist eine Macht. Gerade deshalb trägt er gesellschaftliche Mitverantwortung, nicht zuletzt im Natur- und Klimaschutz. Wie diese Schriftenreihe zeigt, können clevere Vereine aber aus der Not eine Tugend machen. Denn was die Umwelt schützt, schont in den meisten Fällen zugleich den Vereinsetat. Das gilt auch beim Thema Energie. Denn einerseits klettern die Preise für Strom, Gas oder Öl, weil die Rohstoffe knapper werden und immer aufwändiger verarbeitet werden müssen, um die Umweltfolgen zu mildern. Und andererseits lässt sich der Verbrauch in vielen Fällen bereits durch mehr Obacht senken. Zum Beispiel, wenn alle Küchengeräte unter Strom stehen, obwohl gerade nur die Kaffeemaschine gebraucht wird oder die Heizung an ihre Leistungsgrenze muss, weil Vereinsmitglieder es sich leisten, Haustüren offen stehen zu lassen.

## **SANIERUNG: SIEGER STARTEN SCHNELLER**

Allerdings ist die Energieverschwendung nicht immer allein durch Verhaltensänderungen zu stoppen. Nach Schätzungen aus dem Jahr 2002 sind rund 40 Prozent der knapp 130.000 Sportstätten in Deutschland sanierungsbedürftig. Klar, so etwas kann eine Stange Geld kosten. Doch gilt das längst nicht für jede Maßnahme; so lassen sich zum Beispiel die Stromkosten häufig bereits mithilfe überschaubarer Investitionen in modernere Technik deutlich senken. Selbst wenn ein finanzieller Kraftakt bevorsteht, könnte die ökonomische Vernunft verlangen, schnell zu handeln. Zum Beispiel, wenn die Gebäudedämmung leckt und eintretendes Wasser die Bausubstanz angreift. Auf jeden Fall lohnt es sich genau nachzurechnen, ob sich die Investition angesichts drastisch steigender Energiepreise nicht schon auf mittlere Sicht rentiert. Was natürlich voraussetzt, dass die einzelnen Posten detailliert verbucht und ausgewertet werden, um das Kostensenkungspotenzial zu ermitteln und zu kalkulieren, in welchem Umfang Einsparungen die Finanzierung tragen. Am Anfang des Energiesparprojekts steht deshalb Fleißarbeit: Prüfen Sie die Ausgangslage in den Bereichen Stromverbrauch, Warmwasser und Heizung. Um so differenzierter Sie die Verbrauchsstellen untersuchen, desto gezielter können Sie die Ursachen analysieren. Wenn zum Beispiel in der Verwaltung erstaunlich viel Strom verbraucht wird, haben Sie ein Indiz, aber noch nicht mehr: Liegt es daran, dass das

Licht auch brennt, wenn längst die Sonne scheint? Oder frisst vielleicht der Drucker mächtig Strom, bevor er ein paar Blätter ausspuckt? Dasselbe gilt für die Wärmeerzeugung: Der Gesamtverbrauch gibt einen ersten Hinweis auf Optimierungspotenziale. Doch was genau steckt dahinter? Es könnte sich die alte Ölheizung als zu geldgierig erweisen. Oder aber eine schlechte Dämmung. Oder schlechte Planung, zum Beispiel, wenn die Trainingszeiten in der Sporthalle nicht aneinander anschließen, sodass die Heizung immer wieder neu durchstarten muss.

### **STROM MUSS NICHT IN STRÖMEN FLIEßEN**

Der Strom kommt aus der Steckdose – doch leider nicht von selbst. Und schon gar nicht umsonst. Verbrauchssenkende Maßnahmen sind deshalb eine ökonomische Notwendigkeit, zu der es für niemanden eine Alternative gibt, der nichts zu verschenken hat.

### **Licht ins Dunkel bringen**

Um unnötigem Stromverbrauch in Ihrem Verein auf die Spur zu kommen, sollten Sie nach Möglichkeit folgende Werte ermitteln:

- den Energieverbrauch je Gerät und Jahr und den täglichen Verbrauch während einer Kontrollperiode;  
**Tip:** Bitten Sie Ihren Energieversorger, Ihrem Verein ein Strommessgerät (unentgeltlich oder gegen geringe Gebühr) zu leihen, um gerätegenau den Verbrauch zu ermitteln.
- die tägliche Betriebszeit;
- die Stromkosten je Gerät und Jahr.

Sobald Sie genügend Daten gesammelt haben, geht es an die Auswertung:

- Wenn ein Gerät zum Beispiel trotz geringer Betriebszeit auffällig viel Strom verbraucht, lohnt es sich zu recherchieren,  
... wie viel Strom das Gerät im Stand-by-Modus verbraucht und ob es nicht stattdessen nach dem Gebrauch ganz abgeschaltet werden sollte;  
... welche Kosten sich durch die Anschaffung sparsamerer Alternativen einsparen ließen.
- Wenn das Gerät ungewöhnlich lange oder oft in Betrieb ist, sollten Sie ...  
... über eine effizientere Nutzung nachdenken, zum Beispiel Nutzungszeiten für Geräte festlegen, die nur sporadisch benötigt werden;  
... prüfen, ob Geräte und Anlagen, zum Beispiel die Beleuchtung in der Sporthalle, wirklich nur im Bedarfsfall genutzt werden.
- Wenn der Stromverbrauch während der Kontrollperiode stark schwankt, könnte es an mehr oder weniger energiesparendem Nutzerverhalten liegen, dem Sie auf den Grund gehen sollten.

Aufschlussreich könnte auch eine Entwicklungsanalyse sein: Wie hat sich der Stromverbrauch in den vergangenen Jahren entwickelt und welche Ursachen könnten dem gestiegenen Verbrauch zugrunde liegen?

**Tipp:** Bei großen, komplexen Anlagen, zum Beispiel Beleuchtungsanlagen, sollten Sie einen Energieberater hinzuziehen. Auch dafür ist der Energieversorger erster Ansprechpartner.

### **Im Energiesparen ist die Glühbirne keine Leuchte!**

Sporthalle, Kabinen, Trainingsgelände usw. – in Sportvereinen sind viele Räume zu beleuchten. Entsprechend groß ist der Effekt „stromstillender“ Maßnahmen. Es beginnt bei der Glühbirne. Ihre Erfindung entsprang einmal einem wahren Geistesblitz. Doch mittlerweile genügt sie modernen Anforderungen nicht mehr. Denn bei genauerem Hinsehen zeigt sich, dass sie eher ein Heiz- als ein Leuchtmittel ist: Der weit überwiegende Teil des Stroms wird in Wärme statt in Helligkeit umgewandelt. Der Kosteneffekt ist nicht zu unterschätzen, denn die Masse macht's: Was bei einer einzigen Glühbirne noch eine unnötige aber verschmerzbar Geldverschwendung darstellt, summiert sich über die große Anzahl zu nennenswerten Beträgen. Energiesparlampen haben eine weitaus bessere Lichtausbeute und benötigen entsprechend weniger Strom. So erzeugt eine 20-Watt-Energiesparlampe so viel Leistung wie eine 100-Watt-Glühbirne. Außerdem hält sie acht- bis zehnmal länger. Auch einer Halogenlampe ist sie deutlich überlegen. Die Einsparung ist derart groß, dass sich sogar der Austausch noch intakter Leuchtmittel lohnt.

### **Richtig reguliert – so erscheinen Sportstätten in günstigem Licht!**

Wenn eine Beleuchtungsanlage mittags die komplette Sporthalle flutet, obwohl die Sonne scheint und nur ein kleines Areal genutzt wird, bekommt es oft keiner mit – außer dem Schatzmeister, wenn er die Rechnung liest. Das Problem hat zwei Seiten. Zunächst die menschliche: Oft sind sich Hausmeister, Übungsleiter und Mitglieder der Folgen ihres Handelns gar nicht bewusst. Und dann die technische: Beleuchtungsanlagen, die lediglich einen Ein- und Ausschalter besitzen, also weder eine zeitliche noch eine räumliche Dosierung ermöglichen, sind wahre Meister der Geldvernichtung. Vereine, die in dieser Meisterschaft keine Titel brauchen, müssen gegensteuern:

- **Erhellende Informationskampagne**

Wenn Ihr Verein sich die Mühe gemacht hat, den Stromverbrauch und die Kosten für die Beleuchtung präzise zu ermitteln, dann hat er – neben dem Umweltschutz – zwei schlagkräftige Argumente für Verhaltensänderungen zur Hand: Die Vereinsfinanzen und das Portemonnaie der Mitglieder. Wenn Geld gedankenlos „verbrannt“ wurde, muss der Verein entweder Leistungen kürzen oder Gebühren erhöhen. Beides wird sich niemand wünschen. Entsprechend

gut sind die Aussichten auf größere Achtsamkeit. Natürlich muss der Verein beschreiben, was genau zu tun ist. Aushänge an „neuralgischen“ Stellen, zum Beispiel in der Sporthalle, sollten Verhaltenshinweise geben. Besonders wichtig ist es, folgende Personen zu schulen:

- Den Hausmeister, denn er entscheidet schon beim Einkauf und Einsatz wie auch bei der Pflege der Leuchtmittel, ob Sparziele zu erreichen sind.
- Die Übungsleiter, denn der Verein braucht sie als Vorbilder, die den Teilnehmern Ziele und Nutzen erklären und sich für die Einhaltung der Vorgaben einsetzen.

- **Technik mit hohem Lichtschutzfaktor**

Es sollen natürlich keine „dunklen Zeiten“ in Ihrem Verein anbrechen. Sie benötigen intelligente Technik, die das Licht bedarfsgerecht steuert:

Der *Faktor Zeit* lässt sich durch Sensoren und Zeitschaltuhren regulieren, die das Licht nach der üblichen Benutzungsdauer wieder abschalten.

Der *Faktor Raum* lässt sich schon dadurch besser kontrollieren, dass größere Beleuchtungsanlagen in kleinere Einheiten unterteilt werden, die separat geschaltet werden können. Noch wirksamer und vielleicht auf längere Sicht trotz der größeren Investition auch rentabler, sind Lichtsteueranlagen, die die Lichtzufuhr je nach Tageslicht automatisch dosieren.

**Tipp:** Informieren Sie sich über die – in DIN-Normen für Sporthallen festgelegten – „Nennbeleuchtungsstärken“ (Lux-Werte), die nicht unterschritten werden dürfen.

**Tipp:** Vereine, die den Bau einer Sporthalle planen, sollten auch ans Tageslicht denken. Eine Halle, die es optimal nutzt, verbraucht deutlich weniger Strom.

### **Wie viel leistet sich der Energie-Dienstleister?**

Die Preise für Energie, Strom eingeschlossen, haben in den vergangenen Jahren dramatisch zugelegt und die Kurve wird weiter steigen. Um so wichtiger ist es, einen Anbieter zu finden, der guten Service (zum Beispiel eine Energieberatung) mit vergleichsweise „günstigen“ Preisen für die von Ihrem Verein gewünschte Stromart kombiniert. Ist er zu teuer, sollten Sie einen Wechsel in Angriff nehmen.

**Tipp:** Geben Sie die Begriffe „Strom“ und „Tarifrechner“ in eine Suchmaschine ein und Sie gelangen auf Seiten, die den Markt transparenter machen und Ihnen Aufschluss über das Preisniveau Ihres Energieversorgers geben.

## **HEIZEN IST EIN HEISSES EISEN**

Die Kosten für die Wärmeerzeugung können niemanden mehr kalt lassen. Ob angenehme Raumtemperatur oder Warmwasser in den Duschen: Es kostet eine Menge Geld.

### **Die Schnellsparmaßnahmen**

Manche Ausgaben sind leicht und ohne (großen) finanziellen Aufwand zu senken. Zum Beispiel durch

- bloße Verhaltensänderungen wie ...
  - ... die stoßweise Durchlüftung von Räumen statt dauerhaft gekippter Fenster,
  - ... das konsequente Abdrehen (gerade) nicht benötigter Heizkörper,
  - ... das Entfernen von Gegenständen vor Heizkörpern, sodass sich die Wärme ungehindert entfalten kann;
- Nachrüstung der Heizkörper mit Thermostatventilen, die eine individuelle Regulierung ermöglichen – und die konsequente Nutzung (die Senkung um einen Grad Raumtemperatur senkt den Verbrauch um rund sechs Prozent);
- jährliche Wartung des Heizkessels und des Brenners;
- Zeitschaltuhren für die Heizungsanlage, die ein punktuell Absenken der Temperaturen ermöglichen (zum Beispiel nachts oder an veranstaltungsfreien Tagen);
- Selbstschlussarmaturen im Sanitärbereich und ähnliche, im Kapitel „Wassermarsch? Dann gehen wir baden!“ (Seite 14) beschriebene Maßnahmen.

### **Wenn der Heizkörper schwächelt**

Die Heizung ächzt und stöhnt und bringt dennoch nur ein laues Lüftchen zustande? Dann hat die Anlage wahrscheinlich ihre besten Zeiten längst hinter sich. Oder die Dämmung (der Heizungsrohre oder gar des ganzen Gebäudes) verdient den Namen nicht (mehr). So oder so: Es muss etwas geschehen, denn hier verbrennt zu viel Geld! Die Dämmung lässt sich Stück für Stück verstärken. Wenn aber die Heizung an Altersschwäche leidet, geraten Rettungsversuche oft zum Flickwerk, mit dem kaum noch etwas zu retten ist. Vielmehr stellt sich die Frage, ob die Anlage komplett ausgetauscht werden soll. Daran knüpfen sich zwei Folgefragen:

- **Was wählen?**  
Welcher Heizungstyp am Besten geeignet ist, lässt sich nicht pauschal beantworten. Sowohl ökonomisch wie auch ökologisch überzeugen vor allem folgende drei Typen:

*Brennwertkessel*, insbesondere solche, die mit Gas betrieben werden und die nicht nur die Verbrennungsenergie, sondern auch die entstehenden Abgase zur Wärmeerzeugung nutzen.

*Blockheizkraftwerke*, die das Prinzip der Kraft-Wärme-Koppelung nutzen, um mit einer hohen Energieausbeute zugleich Strom und Wärme zu gewinnen – und die mittlerweile so weit „geschrumpft“ sind, dass sie locker an den Platz der alten Heizung passen.

*Solaranlagen*, deren Stärke nicht zuletzt darin besteht, dass sie sich mit anderen Heizanlagen wie Brennwertkesseln gut kombinieren lassen, was eine interessante Möglichkeit ist, wenn eine kleinere Solaranlage den Wärmebedarf nicht vollständig deckt.

- **Wie finanzieren?**

Es geht hier um Geldbeträge, bei denen ein Verein kalte Füße bekommen könnte. Doch das Problem zu vertagen, könnte noch viel teurer kommen! Denn was zwischenzeitlich für hohe Rechnungen aus der Kasse fließt, steht für die Sanierung schließlich nicht mehr zur Verfügung. Da hilft nur, kühlen Kopf zu bewahren und genau zu kalkulieren:

*Einsparungen*, die angesichts der Kostenexplosion im Energiesektor nicht zu unterschätzen sind, lassen sich gegenrechnen.

*Eigenleistungen* der Mitglieder und Mitarbeiter könnten dazu beitragen, die Kosten zu senken. Ein Verein, der viele Jahre in ein gutes Vereinsklima „investiert“ hat, könnte jetzt also die Früchte ernten.

*Öffentliche Zuschüsse* könnten die Ausgabenlast abfedern.

**Tipp:** Für Sanierungsmaßnahmen, die sich positiv auf das Klima auswirken, gibt es in vielen Fällen öffentliche Zuschüsse. Nehmen Sie Kontakt mit Ihrem Landessportbund auf und informieren Sie sich, ob und welche Fördergelder für Ihr Projekt in Betracht kommen. Eine Liste mit Ansprechpartnern finden Sie im Ehrenamts-Portal unter Service / Termine / Landessportbünde.

Doch auch die „Rest“-Finanzierung darf man nicht auf die leichte Schulter nehmen. Vereine, die auf einen Kredit angewiesen sind, benötigen für einen längeren Zeitraum eine realistische Prognose der zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben. Nicht zuletzt müssen sie sicherstellen, dass ihnen keine Liquiditätsengpässe drohen, also ein zeitweises Ungleichgewicht zwischen verfügbaren Geldern und Verbindlichkeiten. Sonst könnte der Kredit wegen verspäteter Ratentilgung gekündigt werden und der Verein stünde vor einem wirtschaftlichen Scherbenhaufen.

**Tipp:** Tiefere Einblicke in dieses schwierige Thema gibt Ihnen (unter Rat & Tat / Der Vereinsberater) der im August 2009 erscheinende Ratgeber „Finanz- und Liquiditätsplanung“.

## **SCHRIFTENREIHE ZUM SPORTSTÄTTEN-MANAGEMENT**

Die Modernisierung und Sanierung von Sportanlagen ist ein besonders komplexes Vorhaben. Deshalb widmet sich ihm das Ehrenamts-Portal ab Januar 2009: Die unter „Rat & Tat“ erscheinende sechsteilige Schriftenreihe „Sportstätten-Management“ stellt Ihnen die wichtigsten Stationen vor: vom Beschluss über den Bau bis zum Betrieb.

Partner der Ehrenamtlichen: